

DON BOSCO DIDIA.....MY SECOND HOMEPLACE

- we shall say bye physically but not spiritually -

Jetzt nach einem Jahr kann ich aus vollem Herzen sagen, dass die Don Bosco Secondary School Didia in Tansania mein zweites Zuhause geworden ist! In diesem Abschlussbericht möchte ich euch etwas über die Veränderung im letzten Jahr und vor allem auch über die zweite Hälfte des Jahres berichten. Natürlich alles im Hinblick darauf, wie es dazu beigetragen hat, Didia zu meinem Zuhause zu machen.

Zunächst einmal vielleicht über die Menschen, die ich kennenlernen durfte, Freundschaften, die ich schließen durfte oder einfach Begegnungen, die mich auf die eine oder andere Weise geprägt haben. Wenn ich über mein Jahr nachdenke oder einfach nur die vielen Bilder und Filme anschau, die im letzten Jahr entstanden sind, gibt es fünf Personengruppen, welche eine wichtige Rolle gespielt haben. Zuallererst die Schüler, mit Abstand die größte Gruppe, die Salesians und Sisters an der Schule, die Lehrer, die polnischen Missionarinnen und zu guter Letzt die Menschen, die ich außerhalb der Schule kennengelernt habe.

Mit den Schülern hatte ich, glaube ich, am meisten Kontakt und es wurde natürlich im Laufe der Zeit wesentlich einfacher, da ich immer mehr Namen gelernt habe und dies selbstverständlich alles viel einfacher macht. Und es hat mir auch selber große Freude bereitet, wenn ich die ganzen Schüler mit ihrem Namen begrüßen konnte. Und es ist so unglaublich schön, wenn die Schüler strahlend auf einen zukommen und einem etwas zeigen oder erzählen wollen. Wie sagt man so schön... "Ein Lächeln ist das schönste Geschenk" und ich habe sooo viele von diesen Geschenken bekommen. Nicht nur SchülerInnen mit denen man schon befreundet ist, sondern auch neue Schüler kommen immer wieder lächelnd auf einen zu.

Zweitens die Community, also die Don Bosco Salesianer und die Notre Dame Sisters. Eine Personengruppe, die ständigen Wechseln unterworfen ist. Um dies einmal kurz aufzuzeigen, eine kurze Übersicht:

ZEIT	SALESIANS	SISTERS
August 2016:	Fr. Richard, Fr Mathias, Fr. Franklin Br. Robert, Br. Chacha, Br. Ngonyani	Sr. Christine, Sr. Berita, Sr. Noela
Oktober 2016:	<i>keine Veränderung</i>	+ zwei Novizinnen: Sr. Marian, Sr. Sara
Januar 2017:	- Br. Robert	- 2 Novizinnen - Sr. Berita + Sr. Livia
Juni 2017:	- Fr. Franklin, Br. Chacha + Fr. Omondi, Br. Deus	<i>keine Veränderung</i>

August 2017: + Br. Bedan + zwei Novizinnen
 + zwei Anwärter (Br. Simon , Br. Simon) Sr.Brenda, Sr. Digna

Das heißt jetzt am Ende waren wir drei Fathers (Fr.Richard, Fr.Mathias und Fr.Omond), drei Brüder (Br.Ngonyani, Br. Deus und Br. Bedan), zwei Anwärter (Br. Simon und Br. Simon), drei Schwestern (Sr.Christine, Sr.Noela und Sr. Livia) und dazu noch zwei Novizinnen (Sr. Brenda und Sr. Digna). Dazu gibt es gerade noch zwei polnische Freiwillige (Monika und Kataryzna), die sich um den Weiterbau der Bücherei kümmern. Einer der Brüder hat mir mal gesagt, dass die Community die Familie ist, welche man sich nicht aussuchen kann. Gemeint ist damit, dass in einer Gemeinschaft sehr viele verschiedene Personen mit unterschiedlichsten Charakteren zusammengewürfelt werden und, dass das Zusammenleben besonders auf Grund der hohen Anforderungen an die Anderen nicht immer ganz einfach ist. Zusammenarbeit, Teamfähigkeit, Kooperation und Harmonie ist gewünscht, ...doch ist das immer so einfach wie es nach außen hin aussieht? Das bestimmt nicht! Jeder hat seine eigenen Vorstellungen und Ideen, wie die Schule laufen soll und das lässt sich nicht immer so einfach vereinbaren. Ich habe auf jeden Fall sehr viel gelernt im Zusammenleben und Umgang mit Menschen, die eine andere Einstellung und teilweise andere Ziele haben. Vor allem muss man sich auch daran gewöhnen, mehr Aufforderungen zu befolgen (aufgrund der Hierarchie in der Gesellschaft) ohne sie zu hinterfragen oder zu kritisieren...etwas, das ich nicht nur gut finde. Es ist schön, wie vor allem die Schüler Aufforderungen befolgen und kooperieren besonders, wenn es um die Vorbereitung für diverse Veranstaltungen geht, aber manchmal habe ich mir schon gedacht, dass ich gerne etwas mehr Kritik von Seiten der Schüler hören würde. Sonst gab es natürlich viele Mitglieder der Community mit denen und unter denen die Zusammenarbeit super war und gerade jetzt am Ende war es super mit den drei Brüdern, die wirklich alle an einem Strick ziehen und ich bin froh, dass es jetzt wieder eine harmonische Gemeinschaft gibt.

Eine weitere Gruppe sind die Lehrer, mit denen ich ja Tag für Tag Zeit im Lehrerzimmer verbracht habe. Von den Lehrern habe ich einerseits unglaublich viele Tipps bekommen, was den Beruf als Lehrer angeht und andererseits habe ich in vielen von ihnen gute Freunde gefunden.

Dann gibt es noch die polnischen Missionarinnen (inzwischen sind es drei: Anna, Lucja und Paulina), die in Bugisi wohnen. Sie waren mir vor allem in der Anfangszeit eine sehr große Hilfe, als ich mich noch nicht ganz eingewöhnt hatte. Später haben wir uns mehr als Freunde getroffen, Geschichten ausgetauscht, uns gegenseitig Dinge empfohlen und einfach gemeinsam Zeit verbracht. Es war auch oft der einzige Ort, wo ich wirklich zur Ruhe kommen konnte, da nicht alle paar Minuten SchülerInnen angekommen sind...ja, ich mochte es, wenn mich die Schüler besucht haben, aber manchmal war es schön ein paar Stunden woanders zu verbringen, zu reden, zu kochen und einmal nicht seinen Verantwortungen nachzukommen.

Und zu guter Letzt, die Bekanntschaften, die ich außerhalb der Schule geschlossen habe. Sei es eine Begegnung unterwegs im Bus, auf dem Markt, beim Einkaufen oder einfach nach dem Gottesdienst am Sonntag. Es war immer wieder schön, mit neuen Menschen Bekanntschaften zu schließen, zum Beispiel mit meiner Schneiderin Esther. Es ist eine gute Freundschaft zwischen uns entstanden, sodass wir manchmal zusammen auf dem Markt waren und so. Auch kennt man nach einer Weile diverse Ladenbesitzer, mit denen man auch gut Zeit verbringen kann. Diese Bekanntschaften zeigen einem, dass man nicht nur angewiesen ist auf die Schule und ihre Schüler und Arbeiter, sondern, dass man auch außerhalb der Schule akzeptiert wird und gute Freunde finden kann.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es vor allem die Personen vor Ort sind, die dafür verantwortlich sind, dass man sich wohlfühlt. Und von diesen Personen gab es in Didia jede Menge, wie mir auch meine Eltern schon nach ihrem einwöchigen Aufenthalt in Didia bestätigen konnten. Don Bosco Didia ist eine tolle Gemeinschaft und es ist super, ein Teil davon zu sein.

Wie schon in meinem Zwischenbericht will ich auch jetzt nochmal etwas über meinen Alltag in Didia berichten, in dem sich auch so das ein oder andere verändert hat, jedoch ist das meiste weiterhin gleichgeblieben.

Der Computerunterricht ging natürlich weiter wie schon zuvor. Es hat mir weiterhin Spaß gemacht, aber besonders gefreut habe ich mich, dass ich im Verlauf der Zeit doch noch diverse vielfältige Ideen für den Unterricht hatte, die sich auch mit sehr eingeschränkten Unterrichtsmaterial umsetzen ließen. Man bedenke, dass wir keinerlei Arbeitsblätter benutzen können, die Schüler haben keine Bücher, Tageslichtprojektoren sind nicht vorhanden und die ganze Schule hat nur zwei Beamer, die man vereinzelt verwenden kann. Komplizierter wurde es dann auch noch nach den Halbjahresferien im Juni. Denn im Mai haben wir noch 80 Schüler mehr bekommen, die eine kostenlose Computerausbildung bekommen. Dies ist ein staatliches Projekt in Kooperation mit den Don Bosco Schulen, um jungen Menschen, die aus finanziellen Gründen keine Chance haben, ihre Ausbildung weiterzuführen, eine Chance zu geben, sich weiterzubilden. Unter dem Namen „Don Bosco Youth Empowerment“ gibt es jetzt in diversen Don Bosco Schulen in Tansania verschiedene Kurse, um kostenlos Bildung anzubieten. Dadurch ist der Computerraum andauernd belegt und die praktischen Einheiten im Computerraum müssen genau geplant werden, da man spontan kaum Chancen hat, den Computerraum zu benutzen. Dies war zunächst nicht ganz einfach, da manchmal die Lehrer trotz vorangegangener Absprachen den Schlüssel mit nach Hause genommen hatten und ich dann abends beim Practical keinen Schlüssel hatte, aber diese Missverständnisse waren nach einer kurzen Zeit ausgeräumt.

Beim Thema Clubs und Freizeit ist mein Lieblingsbereich ganz klar die Musik und damit verbinde ich auch mit Erinnerungen, die ich bestimmt nie vergessen werde... Am Chor hat sich nicht viel geändert. Ich hatte weiterhin viel Spaß beim

Singen und das Liederlernen auf Kiswahili ging von Zeit zu Zeit immer besser. Dann habe ich eine Band gegründet mit fünf Jungs aus der Form 2, die gut trommeln können. Wir haben die Nationalhymne, die Schulhymne und den Patriotic Song geübt und von da an jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei der Schulassembly gespielt. Schon nach kurzer Zeit wurden wir dann sogar bei Events gefragt, zusammen mit den Scouts zu spielen (und zu marschieren :D), was natürlich super war...wie haben die Schüler jedes Mal gestrahlt! So haben wir zum Beispiel gespielt als Rector Major zu Besuch kam, bei der Drama-Competition, sowie in einer erweiterten Form (wir waren fast 20 Schüler) beim SportsDay 2017. Ich hatte einen Schüler, der schon sehr gut Trompete spielen gelernt hat, aber er konnte noch nicht alle drei Lieder. Daher wusste ich nicht genau wie es dann weitergeht mit der Band... Besonders gefreut habe ich mich dann, als Brother Deus mir gezeigt hat, dass er auch Trompete spielen kann und noch mehr habe ich mich gefreut, als er meinte, er würde das mit meiner Band weitermachen und zusammen mit meinen Schülern spielen, bis die Schüler es ganz gelernt haben, selber auf der Trompete zu spielen. Es ist so schön zu sehen, dass etwas, das man aufgebaut hat die Chance hat, weiterzugehen. Musikstunde hatten wir quasi jede Mittagspause unter dem Mangobaum und da gab es manche Schüler die konstant jeden Tag kamen, manch andere kamen hin und wieder. Gelernt und geübt wurde alles was irgendjemand wissen wollte; von Musiktheorie, wie man Noten liest, über Gitarrenunterricht bis hin zu Basics auf der Trompete und Flöte. Einmal haben wir auch die Adoration am Sonntag mit Gitarren begleitet. Als Letztes zum Thema Musik wäre da noch die A Capella Gruppe, eine Gruppe bestehend aus 7 Schülern, welche sich begeistern für A Capella Musik. Bei ihnen habe ich einige Male einfach aus Begeisterung für die Musik mitgesungen und ihnen geholfen ihre Lieder aufzunehmen.

Auch der ArtsClub, sowie Tuseme hat weiterhin Spaß gemacht, auch wenn es zeitweise sehr schwierig war, da es so viel Programm an der Schule gab und die SchülerInnen dementsprechend schwer beschäftigt waren. Auch mit dem MediaClub hatte ich in den letzten 8 Monaten meinen Spaß beim Filmen, Fotografieren und Videos schneiden. Es ist eine relativ kleine Gruppe mit sehr motivierten Schülern mit denen man coole Dinge sehr schnell auf die Beine stellen kann.

Ich hatte schon im Zwischenbericht geschrieben, dass ich keine Zeit für Langeweile hatte und das hat sich, wie schon irgendwie vorhersehbar, auch nicht geändert. Besonders gegen Ende hat man noch so viele Dinge, die man gerne noch mit den verschiedenen Gruppen machen möchte oder die die Gruppen mit einem machen möchten, sodass man echt in „Freizeitstress“ kommt. Nicht selten habe ich samstagsmorgens festgestellt, dass um 11 Uhr MediaClub, ArtsClub Meeting und Chorprobe auf einmal ist. Und so findet man sich selber hin- und hergerissen zwischen den vielen Anforderungen an einen selber, denen man nur im Traum allen gerecht werden kann. Andererseits ist es natürlich auch sehr schön, wenn man merkt, dass die Schüler und Lehrer es

schätzen, mit einem zusammen zu arbeiten. So habe ich natürlich mein Bestes gegeben, um möglichst viel noch zu erledigen und ich denke im großen Ganzen ist es mir ganz gut gelungen.

Die letzten Tage in Didia waren nochmals sehr schön! Ich habe sehr viel Zeit mit den Menschen verbracht und es nochmals sehr genossen. Es gab diverse Abschiede von den verschiedenen Clubs, Lehrern, der Community und natürlich den ganzen Schülern. An meinem letzten Freitag habe ich während der Assembly eine Dankesrede gehalten und dann haben meine Klassen für mich gesungen, besonders bei meiner eigenen Klasse war das echt emotional. Auch die A capella Gruppe hat noch ein Lied für mich gedichtet und besonders schön und traurig war natürlich der letzte Abend in meinem Zimmer. Ein Teil eines Abschiedsliedes hat es mir besonders angetan und dieser Teil geht so:

*We shall say bye physically, but not spiritually;
Thank you Missi, we are happy;
Thank you, thank you, God be with you.*

(Wir sollen uns verabschieden, physikalisch aber nicht spirituell;
Danke Miss, wir sind glücklich; danke, danke, Gott sei mit dir)

Ich finde dies eine sehr schöne Einstellung, denn natürlich sind wir viele Kilometer getrennt, aber wir werden einander nicht vergessen und das Zusammensein hat uns geprägt. Es war eine tolle Zeit gemeinsam!

Jetzt bin ich seit gut zwei Wochen wieder in Deutschland. Meine Ankunft war toll. Meine Mutter hatte mich am Flughafen abgeholt und zuhause wurde ich dann freudig in Empfang genommen von meinen Großeltern und dem Rest der Familie. Im Laufe des Nachmittags kamen noch viele meiner Verwandten, Freunde und Bekannten, was natürlich ein genialer Empfang war. Auch in den Tagen danach war ich froh noch einiges zu tun zu haben, denn selbstverständlich ist mein Kopf noch gefüllt mit Erinnerungen an Didia...Man merkt aber auch sehr deutlich, dass man eben doch 18 Jahre lang in Deutschland aufgewachsen ist und es ist schon fast schockierend wie schnell man sich schon wieder an den ganzen Luxus gewöhnt. Schon nach relativ kurzer Zeit war es eine absolut unglaubliche Vorstellung, dass ich noch vor zwei Wochen in Tanzania war....an einer Schule mit 1200 Schülern....am Unterrichten....am Musik machen inmitten von Schülern...und einfach in einer ganz anderen Welt.

Doch eines ist sicher; Ich habe unendlich viel gelernt in dem vergangenen Jahr und werde viele Erinnerungen in meinem Herzen tragen, die für immer ein Teil von mir sein werden.

Von Stefanie Renken